

Wiemeler Dampfboot.

Nr. 219.

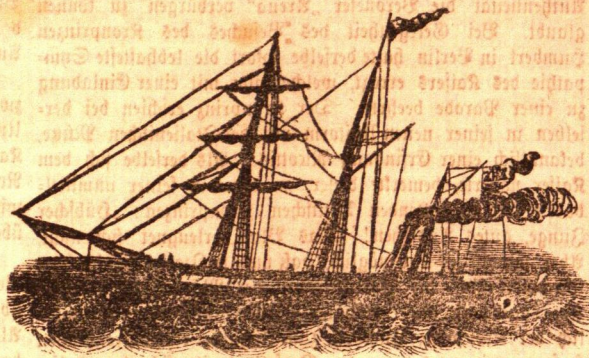
1873

Freitag,

den 19. September.

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 25 Sgr.,
mit Botenlohn sowie bei allen Post-
Anstalten 1 Thlr.



Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltheile von Abonnemen-
ten mit 1 Sgr., von Nicht-Abonnenten
und Auswärtigen mit 1 Sgr. 4 Pf.
berechnet.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nach-
mittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

Tages-Chronik

Den 19., Abends 8 Uhr, im Fischerschen Saale
General-Versammlung des Armen-Unterstützungs-Vereins
und Versammlung des Krieger-Vereins Den 20., Vieh-
und Pferdemarkt in Deutsch-Crottingen.

Die Räumung Verduns

ist vollzogen, in aller Ruhe und Ordnung, wie voraus-
zusehen war. Von der fieberhaften Aufregung, die in den
Tagen vor dem Abzuge der Deutschen Truppen geherrscht
haben soll, wissen die Französischen Zeitungen Wunderdinge
zu erzählen; ruhige Englische Beobachter, die als Corre-
spondenten der Londoner Blätter seit einiger Zeit in be-
trächtlicher Anzahl sich in Verdun zusammengefunden haben,
haben von der Aufregung durchaus nichts wahrgenommen.
Sie haben nur bemerkt, daß die höheren Classen den
Deutschen Offizieren gegenüber die gewohnte höfliche Zurück-
haltung bewahrt haben, die natürlich von den Offizieren
mit der gleichen kühlen Höflichkeit erwidert ist, daß dagegen
zwischen der Masse der Bevölkerung und den Soldaten
ein sehr freundlicher Verkehr herrschte. — Nichtsdestoweniger
werden unsere tapferen Regimenter sich freuen, und wir
freuen uns mit ihnen, daß sie ihre Fahnen, mit denen sie auf
einer beispiellosen Siegeslaufbahn neuen Ruhm und Glanz
verknüpft haben, zum Friedensmarsche nach der Heimath
entfalten können. Unsere Deutschen Krieger haben in der
treuen Erfüllung der Pflichten, welche die letzte Periode
ihnen auferlegte, dem Deutschen Namen nicht minder, wenn
auch in anderer Weise Ehre gemacht, wie in den heißen
Tagen von Wörth, Gravelotte und Sedan. Sie haben
eine Manneszucht bewahrt, eine rücksichtsvolle Schonung
gegen den besiegten Feind, die den Franzosen eine wider-
willig gewährte Anerkennung abgezwungen hat. Englische
Beobachter erklären das Verhalten der Occupationstruppen
von den höchsten Befehlshabern bis zu den Mannschaften
herab der Bevölkerung gegenüber für geradezu musterhaft
und beispiellos in der Geschichte. Es giebt keine Krieger-
tugend, welche die heimkehrenden Tapfern seit 3 Jahren
nicht zu bewahren gehabt hätten, und sie haben alle Proben
bestanden.

Deutschland hat Ursach die Heimkehrenden von Herzen
willkommen zu heißen, sie haben dem Deutschen Namen
in jeder Beziehung Ehre gemacht, und sich vollen Anspruch
auf den Dank des Vaterlandes erworben.

Frankreich ist jetzt sich selbst zurückgegeben, sein Boden
ist frei, Niemand hindert es, nach bestem Wissen und Ver-
mögen über seine Zukunft zu verfügen. Welchen Gebrauch
wird es von seiner Freiheit machen?

In Frankreich stehen sich gleichsam zwei Gesellschaften
gegenüber, die durch eine tiefe Kluft von einander geschieden
sind, von denen die eine fast das Verständniß für die
Anschauungen der andern verloren hat. Vielleicht gelingt
es dem einen Theile den andern für den Augenblick zu
unterwerfen; aber auf wie lange? Niemand kann es wagen
diese Frage zu beantworten; Niemand kann wissen, wann
der im Innern tosende Vulkan seine Lavaströme von
Neuem auswerfen wird. Daß aber die Lavaströme nicht
den Deutschen Boden überschwemmen, dafür wird Kaiser
und Reich, dafür wird die selbstbewußte Kraft der geeinig-
ten Nation sorgen.

Deutsches Reich.

dn. Berlin, 16. Sept. Zwischen Deutschen und
Italienischen Blättern ist ein Streit über die Frage ent-
standen, wer die Initiative zur Reise des Königs von
Italien nach Berlin ergriffen habe. Wenn die Deutschen
Zeitungen behaupten, daß es Victor Emanuel gewesen ist,
der zuerst die Absicht ausgesprochen hat, so ist dies wie
aus gut informirter Italienischer Quelle unsern früheren
Andeutungen gemäß jetzt berichtet wird, nicht ganz zutreffend.
Genau genommen ist der Entschluß des Königs, nach Ver-
zu reisen, das Resultat einer Reihe glücklicher Umstände,
welche zusammengewirkt haben, um ihn zur Reise zu brin-

gen. Die beiden Souveraine hatten schon zu verschiedenen
Malen den Wunsch ausgesprochen, sich die Hände zu schüt-
teln. So als Prinz Humbert und die Prinzessin Marga-
rethe in Berlin waren und als das Kronprinzliche Paar
in Italien war, dann, als der Kaiser Wilhelm die Prin-
zessin Margarethe in Schwabach besuchte und als er er-
fuhr, daß Victor Emanuel die Wiener Ausstellung besuchen
würde. Aber Fürst Bismarck war es, der zuerst in officie-
ler Weise zu verstehen gab, daß der Besuch des Königs
von Italien in Berlin sehr wünschenswert wäre und als
der Kaiser erfuhr, daß der König nach dem Besuch der
Ausstellung in Wien auch Berlin zu besuchen dachte, so
telegraphirte er ihm: „Ich bin sehr erfreut, daß Ihre
Majestät einem meiner lebhaftesten Wünsche Ausdruck ge-
geben haben.“

* Die Reichsregierung läßt gegenwärtig stark An-
läufe von Gold vornehmen, was, zumal es an Beständen
auch nicht fehlt, darauf schließen läßt, daß die Ausprägung
der Reichsgoldmünzen kräftigt betrieben werden soll. Bei
den Neuprägungen wird übrigens auch die künstlerische
Seite mehr als bisher berücksichtigt werden, und es hat
ein Einvernehmen mit den Technikern schon stattgefunden.

Die in den „Neuesten Nachrichten“ gebrachte Depesche,
nach welcher der Mecklenburgische Gesandte in Berlin und
Mitglied des Bundesrath v. Bülow in diplomatischen Kreisen
als für den Posten des Staatssecretärs für das auswärtige
Amt bezeichnet gilt, wird, die Bestätigung vorausgesetzt,
in so fern überraschen, als in der Presse bis
jetzt andere Namen genannt wurden, welchen allerdings
officiöse Zweifel und Berichtigungen auf dem Fuße
folgten. Herr v. Bülow soll geschäftstüchtig sein und sich
stets Preußenfreundlich erwiesen haben. Die Neigung, für
höhere Staatsstellen Beamte aus den anderen Bundesstaaten
eintreten zu lassen, war auch schon bei anderen Gelegen-
heiten bemerkbar. Herr v. Balan hat, wie aus seinem er-
wähnten Rundschreiben vom gestrigen Tage an das hie-
sige diplomatische Corps hervorgeht, die Functionen des
Staatssecretärs nach Ablauf seines Urlaubs nur interimistisch
bis auf Weiteres wieder übernommen.

— Die Frage wegen Einführung der Einigungs-
ämter als öffentlicher Institute stößt in sachkundigen Kreisen
auf mannigfachen Widerspruch, der auch dem Handels-
ministerium auf geordnetem Wege zur Kenntniß gebracht
worden ist. Die Einigungsämter könnten, nach der dort
vertretenen Ansicht, nicht eher eine Wirksamkeit haben, als
bids die Arbeiter und Arbeitgeber eine feste Organisation,
jede in sich selbst, gebildet haben, in welcher sich jedes Mit-
glied verpflichtet, den Befehlen der Gesamtheit zu gehor-
chen. Ohne diese Organisation würden sie nur Noth-
behelfe für vorübergehende Mißstände sein. Aber selbst
diese Organisation wäre nicht wünschenswert, weil ihre
Consequenz die Entwicklung eines Arbeiterstandes wäre,
der als Stand politische Geltung zu erringen suchen müßte
und sich in Folge dessen von den übrigen abschließen würde.

* Se. Majestät der Kaiser hat während seines Aufent-
halts in Hannover das dortige Welfenpalais sehr eingehend
besichtigt. Die Räume des Stadtschlösses, von denen über-
dies ein Theil reservirt bleiben muß, dürften sich für die
Dauer zur Aufnahme des Hofstaates des Prinzen Albrecht
nicht geräumig genug erweisen; es ist daher die Frage
eines Ausbaues des Welfenschlösses in Erwägung gezogen
worden.

* Der Handelsminister Dr. Achenbach hat sich gestera
nach Wien begeben.

* Die Fregatte „Friedrich Carl“ ist am 18. August
in Malaga angekommen; verließ am 26. desselben Monats
diesen Hafen, um nach Cartagena in See zu gehen, ankerte
am 27. desselben Monats auf der Höhe von Escombrera,
ließ Cartagena an und kam am 28. desselben Monats nach
Malaga zurück. „Elisabeth“ kam am 18. August in Ma-
laga an, verließ aber am 19. desselben Monats diesen
Hafen wieder, um nach Barcelona in See zu gehen. Die
„Nymph“ verließ am 26. Juni c. Hongkong, ankerte am

5. Juli auf der Höhe von Kintang, ging am 6. desselben
Monats nach Ning-po und beabsichtigte am 8. desselben
Monats nach Linghae, dem Haupthafen Cufusans, zu gehen.
Das Kanonenboot „Albatros“ hat am 6. August c. von
Bahia kommend, auf der Höhe von Rio de Janeiro
geankert.

* Von dem in nautischen Kreisen wohlbekannten Re-
dacteur der „Ganfa“, H. Zecklenborg, wird in nächster Zeit
unter dem Titel die „Vigilante-Affaire“ eine Broschüre in
v. Wegmar's Verlag in Kiel erscheinen, welche das Ver-
halten des Captain zur See Werner vom völkerrechtlichen
und praktischen Standpunkte beleuchtet wird. Das Urtheil
dieses in seemannischen Fragen competenten Schriftstellers
soll entschieden zu Gunsten Werners ausfallen.

* Der „Commercio di Genova“ versichert, und wir
überlassen ihm die Gewähr dafür, daß man im Vatican
darüber berathet, ob der Deutsche Clerus seinen Widerstand
gegen den Staat fortsetzen solle oder nicht.

* Nach den hier eingegangenen Nachrichten über den
Stand der Kinderpest ist dieselbe außer in zwei Ortschaften
des Kreises Beuthen, nirgends in Preußen und Deutschland
herrschend. Dagegen hat sie nicht unbedeutenden Umfang
in Oesterreich-Ungarn und findet sich dort in Galizien, in
der Bukowina, in Dalmatien, in Croatien, in Slavonien
und in der Militärgrenze. In Rußland sind 14 Gouverne-
ments heimgesucht und es kommt die Krankheit außerdem
noch in 9 Gouvernements und in der Stadt Odessa vor.

Oesterreich.

Die Wiener Ultramontanen bereiten gegen den König
Victor Emanuel eine Demonstration vor. In ultramontanen
Blättern laßt die „Brüderschaft zum Erzengel Mi-
chael“ zu einem am 20. September abzuhaltenden Seelen-
amt für die vor 3 Jahren bei der Einnahme Roms ge-
fallenen päpstlichen Soldaten ein.

* Da die Kaiserin von Oesterreich wieder etwas brust-
leidend ist, so wird sie bei der Anwesenheit des Königs von
Italien wahrscheinlich nicht nach Wien kommen und in
Ischl verweilen.

Rußland.

Der „R. B.“ wird aus Petersburg geschrieben, daß
im November d. J. auf Veranlassung zweier bedeutender
Bankinstitute in Petersburg und Moskau — man nennt
die Internationale Handelsbank und die Moskauer Handels-
bank — und unter Leitung des Dirigenten der Reichsbank,
Lamanski, ein allgemeiner Congreß von Repräsentanten
sämmlicher russischen Bank- und Creditinstitute veranstat-
tet werden soll, auf welchem Vereinbarungen über gleichmäßige
Geschäfts- und Buchführung, über Creditwesen, Redenschafts-
legung und dergleichen mehr zu treffen wären. Bei der
ziemlich großen Verwirrung, oder doch Unregelmäßigkeit,
welche in fast allen Banken des Innern herrscht, dürfte
eine solche Besprechung allgemeiner Fragen nicht ohne
günstigen Einfluß auf die weitere Leitung der Banken und
auf die Ausdehnung und Solidität ihrer Beziehungen bleiben.

Ueber die letzten Kämpfe in Aghwa zwischen den Russen
und dem Turkmennenstamme der Zumuden bringt aus einem
Berichte des Generals Kaufman der „Russ. Zno.“ einen
zehn Spalten langen Auszug. Das erste feindliche Zu-
sammentreffen fand am 21. Juli statt, und zwar griffen
die Russen an, weil die Contribution noch nicht gezahlt
war. Der Petersburger Correspondent der „Nat.-Ztg.“
bemerkt dazu, daß die Contribution aus dem einfachen
Grunde noch nicht eingegangen war, weil die Zeit zu kurz
gewesen. Am 18. Juli erst hatten nämlich die Aeltesten
der Zumuden den General Kaufmann verlassen, um ihrem
Volke den Befehl des Letzteren, eine Contribution zu zah-
len, bekannt zu machen; am 19. sandte General Kaufmann
bereits den General Golowatschew nach, um die Erhebung
der Contribution zu beobachten, am 20. war sie noch nicht
eingegangen und so beschloß Golowatschew feindlich gegen
die Zumuden vorzurücken, mit denen er denn auch am fol-
genden Tage zusammentraf. So sind jene Zumudenkämpfe
entstanden. Der Angriff geschah von Seiten der Russen,

neigung zur Klärlegung der russischen Zollverhältnisse, jetzt nach dem Schmelz für unseren Handel mit Russland kaum irgend welche Bedeutung mehr hat, ist es an der Zeit, Euer Durchsicht, der Sie im Deutschen Reichstage erklären haben: die russische Regierung sei jetzt zum Abschluss eines Handelsvertrages mit Deutschland geneigt, diese Klärlegung zur Berücksichtigung zu empfehlen", — so berichtet das Vorpochenamt unserer Königsberger Kaufmannschaft in einer „Denkschrift“ an den Deutschen Reichskanzler, um einen Handelsvertrag mit Russland abzuschließen, in welchem u. A. Berücksichtigung finden sollen: Ermäßigung der hohen Abgaben für die Deutschen in Russland zur Erwerbung der kaufmännischen Rechte erster Güte; die Aufhebung der exceptionellen Behandlung der dort wohnenden jüdischen Handelsleute; die Deutschen Versicherungs-Gesellschaften in Russland unter gleichen Bedingungen zuzulassen, wie russische Gesellschaften in Preußen zugelassen werden; die Sicherung der Stromschiffahrt, ganz insbesondere die Verbesserung des Fahrweges durch Vertiefung und Befestigung der vielbesagten Steinmauern zwischen Kowno und Grodno im Memel- (Niemen-)Strome; die Verneuerung der Consulate auch beim Landhandel, wie in Wilna, Witebst, Smolensk, Orel, Wresl, Kiew, indem die Eisenbahnen sich den Seewegen doch schon völlig ebenbürtig zur Seite gestellt haben; ferner eine Totalreform des russischen Preiswesens, eine prompte Zollabfertigung und klarere Tarif-Bestimmungen des russischen Zolltarifs u. c. „Statt aller Auswanderungsbeschwerden (von Deutschland resp. Preußen nach Amerika) bitte ich Sie“, — so schreibt ein alter bekannter, 1849 aus Deutschland nach Nordamerika ausgewandener Republikaner, Dr. Friedr. Heder an Professor Dr. Birnbaum nach Deutschland, — Ihr scharfes Auge auf die neuesten Eisenbahnbauten des russischen Reiches zu richten und zu sehen, mit welcher Umsicht diese den doppelten, den strategischen und den commerciellen Zweck verfolgen; bisher verschlossene Ländereien am Marktwort mit den ersten Bedürfnissen, wie Getreide, Schlachtvieh, Fleisch, Talg, Häute u. s. sich betheiligen zu lassen. Und all das ist erst im Entstehen. Vereits sind das Caspische, Aralsee und Schwarze Meer russische Seen des Verkehrs mit den ersten Lebensbedürfnissen. Die Eisenbahnen mit ihren Kreuzungs- und Knotenpunkten, das Weiteingehen der Wasserstraßen sind mit wahrer Genialität von den Russen geplant. Wir (in Nordamerika) können mit den Producten der Donau-, Schwarzes Meer- und anderen Ländereien kaum mehr mit Erfolg concurriren und das wird mit dem Deutschen Ozeanbesitzer auch bald der Fall sein.“ — Es geben diese Andeutungen gar viel zu denken. — Mittlerweile zeigt unser Magistrat an: daß die fortdauernde Abnahme der Cholera in Königsberg die Sanitätswoche auf dem Schloß mit dem 18. d. M. entbehrlich gemacht hat. Im vorletzten Cholerajahr 1871 erkrankten hier daran 2889, es starben davon 1568, in diesem Jahre sind über 1000 erkrankt, ca. 700 gestorben. Die Gewerbetreibenden klagen, daß die fast dreimonatliche Königsberger Choleraepidemie ihnen mancherlei Schäden und Nachtheile gebracht hat, so ganz insbesondere der Hoteliers. Während viele Durchreisende in gesunden Jahren sich hier Tage lang aufhielten, machen sie jetzt, daß sie „aus dem Choleraepidemie“ so rasch wie möglich wieder Heilung nehmen konnten. — Jetzt kehren auch die Badegäste aus den Strandbädern wiederum nach der Stadt zurück und auch die Reisenden aus der Wiener Weltgewerbestellung wie aus den Bädern Deutschlands. — Statt der Gartenconcerte versammeln die Salonconcerte, die Theater-, Circusvorstellungen und die Versammlungen der Vereine für wissenschaftliche Zwecke das Publikum in den Winterlokalen. — Im letzten Monat sind hier 141 Schiffe eingekommen, 151 ausgegangen. — In der Woche vom 5. bis 12. Sept. sind in Königsberg 174 Menschen mehr gestorben wie geboren. — Von Personalien wäre erwähnenswerth, der Geheim-Justiz-Rath Dr. Ulrich, welcher, jetzt 78 Jahre alt, sich vom 1. Januar pensionirt zu lassen selbst beantragt hat. Er war lange Zeit bei seinen Vorgesetzten eine persona ingrata, warum? weil er ein charakterfester, freisinniger Mann war, (im Sinne des alten Waldes), weil er einst freiwillig die Vertreibung des aus seinem Amte entlassenen Divisions-Predigers Dr. Rupp übernommen und dabei nachgewiesen hatte, daß Rupp's Altes gefälligst waren. Ulrich ist noch einer der letzten Schüler des Tarnwäters Jahn, noch heute befehlt von Jahn's Geist.

Königsberg. Von der Königl. Nibahn-Direction werden zur Zeit auf folgenden Linien generelle Vorarbeiten zu Bahnbauten ausgeführt: 1) für eine Bahn von Ankersburg über Darkehmen, Goldap, Dleko nach Lyk und nach Prossken; 2) für eine Bahn von Kobbeldube über Allenstein nach Mankfa; 3) für eine directe Bahn von Gding nach Braunsberg zur Abführung des Umweges über Schlobitten; 4) für eine Bahn von Schlobitten nach Korfchen. Außer diesen Bahnlängen wird von einer Privatgesellschaft die Linie Königsberg-Cabiau-Nilfit-Laurogen bearbeitet.

Locales.

[Eröffnung des König-Wilhelms-Canals.]

Am letzten Mittwoch, dem Gröffnungstage des König-Wilhelms-Canals, hatten wir, trotzdem die neue Verbindungstraße den Namen eines erhabenen Hohenzoller trägt, durchaus kein „Hohenzoller“-Wetter; von frühem Morgen an hatte der Himmel seine Schleusen geöffnet, als gälte es einen Weltenbrand zu löschen. Aus diesem Grunde war denn auch die Betheiligung des Publikums im Allgemeinen nur eine geringe und selbst auf dem Dampfer „Adler“, der den mit Einladungskarten versehenen Mitgliedern der Corporation der Kaufmannschaft — und ausschließlich nur diesen, keinen andern Eingeladenen — zur Disposition gestellt war, hatten sich nur einige 20 Personen eingefunden. Die hohen Beamten, fremde wie Einheimische, die eingeladenen Vertreter verschiedener Behörden machten auf dem Dampfschiff v. d. Hevdt die Fahrt nach dem Canal, während Sr. Excellenz der Herr Oberpräsident v. Horn und Herr Landrath v. Gramagel in einer 4pännigen Postkutsche über die Schmelz v. nach dem Schanloke des Festes fuhren. Traurig hingen die Fahnen, welche der Feier des Tages zu Ehren auf dem Rathhause, der Feuerwehr, Zollamt u. angebracht waren, hinunter und der graue Himmel wurde auch nicht einen Augenblick durch einen freundlichen Sonnenstrahl erhellt. Auf der Fahrt durch die Schmelz bemerkten wir auf dem Dampfer keine Zeichen der bevorstehenden Feierlichkeit und nur die Schneideinhalte auf dem kürzlichen Wittgenstein'schen Stabiliment war so geschmackvoll, wie reich mit vielen Fahnen geschmückt. Von diesem Holzwege, dem letzten auf Schmelz, ist es noch ein ziemlich weiter Weg bis zum Bauhofe. Dort war Alles festlich mit Fahnen und Flaggen geschmückt und mehrere hübsch decorirte Bote lagen bereit, um die Festtheilnehmer nach dem andern Ufer des Canals, wo die eigentliche Feierlichkeit stattfinden sollte, hinüber-

zufahren. Ein eingezäumtes Rind, rings mit Fahnenstangen umstellt, zu dem eine feinere Kreye führte, empfing die Ankommenden und unmittelbar daneben war ein großes flathliches Zelt aufgeschlagen, das ein paar hundert Personen aufnehmen kann und sich, ungeachtet des rasch herabstürzenden Regens, als schützende Halle sehr wohl bewährte; auch hier fehlte es nicht an reichem Plaggeneschnud. Sr. Excellenz v. Horn und die andern hohen Herrschaften waren — es mochte 11 Uhr sein, dort schon versammelt und der feierliche Act wurde nur noch verschoben, weil man ein Floß Holz erwartete, bei dessen Passiren jeder vollzogen werden sollte. Da eben der Regen immer lästiger wurde, forderte der Herr Oberpräsident die Anwesenden auf, ihm in das Zelt zu folgen, wo dieselben sich in einen Halbkreis um ihn aufstellten. Als bald ergriff der hohe Herr auch das Wort. Trotz der Ungunst des Wetters, sagte derselbe, hätten die Memeler, namentlich die Kaufmannschaft, wohl Veranlassung, mit frohem Herzen und Dank gegen Sr. Majestät und diejenigen, welche ihre geistigen oder physischen Kräfte dem jüngst vollendeten großartigen Kanalbau geliehen, diesen Tag freudig zu begrüßen, an dem ein Werk vollendet sei, welches den Trägern des bedeutenden Holzhandels eine sichere Garantie gegen oft untrügliche Verluste böie, denen sie bisher ausgesetzt gewesen seien, und welche die herzwinnende Ansprache, indem er erwähnte, daß Sr. Majestät, der den unüthigen Antheil an dieser Feier nehme, einzelnen Kaufleuten ehrende Auszeichnungen, namentlich dem Hrn. Commerzienrath Gubba, dem Manne, welcher nicht nur den ersten Impuls zu diesem Werke gegeben, sondern seit langen Jahren sich für dasselbe durch Wort und That interessiert habe, den Kronen-Dreien III. Klasse in Gnaden verliehen habe. Darauf trat eine kurze Pause ein, weil das erwartete Holzfloß (der Handlung S. G. Gerlach gehörend) noch nicht eingetroffen war, aber schon nach kaum 5 Minuten erschien es unter der, eine kleine Strecke vom Festorte gelegenen Brücke, besetzt von dem zierlichen Regierungsdampfer „Oberpräsident Gichmann.“ Mit donnerndem Hurrah begrüßt zog das mächtige, mit Fannereichern geschmückte Floß an dem Festplatze, auf dem Sr. Excellenz v. Horn und die übrigen Notabilitäten und Festgenossen inzwischen getreten waren, langsam vorüber und in diesem Zeitraum sprach Herr Oberpräsident die einweisenden Worte, durch welche der Kanal eröffnet und dem öffentlichen Verkehr übergeben wurde, mit einem dreimaligen Hoch auf unsern allverehrten König und Kaiser schließend. — Nach diesem feierlichen Acte kehrten die Versammelten wieder unter das Zelt zurück, wo ein solennes Frühstück servirt wurde, und wo man, angeregt durch die trefflichen Weine aus Gubba's Kellereien, in ungetrübtem Frohsinn wohl noch ein Stündchen beisammen blieb.

Etwas um 1 Uhr rühtete man sich zum Aufbruch, und während Sr. Excellenz der Herr Oberpräsident wieder per Equipage nach Memel zurückkehrte, fuhren die andern Festtheilnehmer mit dem Dampfern „von der Hevdt“, „Adler“ und abschließend Privat-Fuhrwerken nach der Stadt zurück. Vorher jedoch war noch ein begeistertes Theilnahme aufgenommenes Hoch auf den verehrten Herrn Oberpräsidenten ausgebracht worden, das derselbe mit einem Hoch auf die Stadt Memel, welche ihm „so lieb und werth sei“, erwiderte.

Nicht können wir unterlassen, noch eines kleinen, heitern Zwischenfalles zu gedenken, der sich kurz vor der Abfahrt zutrug und der nicht nur einen Beweis für die herzwinnende Persönlichkeit des hohen Staatsbeamten, sondern auch für die Gemüthlichkeit der herrschenden Stimmung lieferte. Als nämlich die Versammelten bei dem Abschieds-Loathe im Halbkreise um den Herrn Oberpräsidenten standen, drängte sich durch ihre Reihen, mit blendend weißer Schürze angezogen, die belantete Köchin par excellence, die bei keinem Feste fehlen darf, die alte Christine, und überreichte mit grazifolem Knie dem verehrten Herrn Oberpräsidenten einen colossalen Blumenstrauß, den derselbe, unter jauchzendem Lachen der Anwesenden, huldreich und freundlich dankend entgegennahm.

Der Bau des Canals, der ca. 3 Meilen lang, an der Sohle ca. 60 Fuß breit ist und ca. 5 Fuß Tiefe hat, erforderte einen Zeitraum von ca. 10 Jahren und einen Kostenaufwand von nahezu 1 Million Thalern.

Nachmittags von 5 bis etwa 10 Uhr fand ein Festdiner in dem Victoria-Saale statt, an dem sich etwa 80 Personen, darunter die höchsten Beamten des Dites von Civil und Militär, betheiligt hatten, in ungeheurer Heiterkeit, unter den Klängen der Laubfächer Kapelle und dem tollenden Donner eines Gewitters, das sich über der Stadt entlud. An kräftigen Festreden, von denen wir die des Herrn Oberpräsidenten und des Obervorstehers der Kaufmannschaft, Herrn Commerzienrath Henry Fremberg-Beyme, erwähnen, fehlte es nicht, und in dem freundigen Gespräche, das ein Werk vollendet, welches dem Handel Memels zu Nutz und Frommen gereicht, trennten sich die Festgenossen.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Herr Carl Albrecht in Königsberg mit Fräul. Clara Fraude in Beesladschhof.
 Verlobt: Herr Hugo Strauß in Danzig mit Fräul. Anna v. Klende in Serdauen.
 Geboren: Herr G. Oswald in Schippenbeil eine Tochter. Herr A. Thiem in Al. Neuhoff eine Tochter.
 Gestorben: Herr Robichet in Königsberg Söhnchen Paul. Frau Heinrichette Voigt in Königsberg. Herr Johann Niemann in Königsberg. Herr Regierungsrath Secretar Mathilde Vober in Königsberg. Herr A. Nentel in Königsberg Söhnchen Ernst. Herr Louis Ernst Schwarzmeder in Königsberg. Herr Gustav Karolath in Königsberg. Herr Landrath Gustav v. Gohler in Darkehmen. Herr Kreisphysiokrat Daudius in Osterode Tochter Lieschen. Herr Kreisphysikus Dr. Katerban in Allenstein Tochterchen Liesbeth. Herr J. Kämpfer in Tappian Tochter Gretchen.

Schiffahrts- u. Handels-Nachrichten.

Memeler Schiffs-Liste pro 1873.
Eingekommene Schiffe:
 Den 16. September.
 997) Deutsches Schiff König Ernst August, Capt. Abraham, von Antwerpen mit 100,000 Stück Dachpinnen an L. Geruhöfer u. Co.
 998) Deutsches Schiff Catharina, Capt. Seck, von Colberg mit Ballast an H. Szameith.
 999) Deutsches Schiff Asia, Capt. Juchter, von Antwerpen mit 81,000 Stück Dachpinnen an H. Lundgreen.
 Den 17. September.
 1000) Deutsches Schiff Behrend, Capt. Köhler, von London mit Ballast an J. G. Gerlach.
 1001) Deutsches Schiff Emma u. Johanna, Capt. v. Belle, mit Ballast an Ordre.

1002) Norw. Schiff Dilva, Capt. Biersen, von Tappert mit 10 1/2 Keel Kohlen an Ordre.
 1003) Deutsches Schiff Dine, Capt. de Bries, von Kopenhagen mit Ballast, frachtsuchend.
 1004) Holl. Schiff De twee Gebroeders, Capt. Heffeling, von Harlingen mit 33,000 Stück Dachpinnen an Ordre.
 1005) Deutsches Schiff Sophie, Capt. S. Lley, von Stralsund mit Ballast an A. Quittman.

Schiffsnachrichten.
 Meteor — Schlowitz — ? Befehl, 12,9 Kohlen.
 Zwolow — Durco — 11,9 ab von Montreux nach Danzig.

Amthlicher Königsberger Börsenbericht.

In Quantitäten pro Tonne von 2000 Pfd. Zollgewicht.)
 Königsberg, 17. Septbr. (Producentenbericht.) Weizen loco niedriger, hochunter pro 2000 Pfd. 88 1/2 Thlr. Br., 129 Pfd., 130 1/2 Pfd. und 131 1/2 Pfd. 89 1/2 Thlr. (114 bez., 130 1/2 Pfd. u. 131 1/2 Pfd. 90 1/2 Thlr. (115 bez., 131 Pfd. 91 Thlr. (116 bez., 131 1/2 Pfd. 91 1/2 Thlr. (117 bez., 92 1/2 Thlr. (118 bez.; bunter pro 2000 Pfd. 89 1/2 Thlr. Br., 128 1/2 Pfd. 86 1/2 Thlr. (110 bez., 87 1/2 Thlr. (111 bez., 129 Pfd., 130 1/2 Pfd. u. 132 Pfd. 87 1/2 Thlr. (112 bez.; rother pro 2000 Pfd. 80 1/2 Thlr. Br., 126 Pfd. 87 1/2 Thlr. (112 bez., 130 Pfd. 86 1/2 Thlr. (110 bez., 131 1/2 Pfd. 89 1/2 Thlr. (114 bez.; Roggen fest, loco inländischer pro 2000 Pfd. 60 65 Thlr. Br., 120 1/2 Pfd. u. 121 Pfd. 60 Thlr. (72 bez., 121 1/2 Pfd. 60 1/2 Thlr. (73 bez., 124 Pfd. 62 1/2 Thlr. (75 bez., 63 1/2 Thlr. (76 bez., 125 Pfd. 64 1/2 Thlr. (77 1/2 bez., 126 1/2 Pfd. 65 Thlr. (78 bez., 128 Pfd. 65 1/2 Thlr. (78 1/2 bez.; loco russischer pro 2000 Pfd. Holl. 50/60 Thlr. Br.; pro September-October pro 120 Pfd. Holl. 57 Thlr. Br., 56 1/2 Thlr. Gd.; pro Frühjahr 1874 pro 120 Pfd. Holl. 56 Thlr. Br., 55 Thlr. Gd. Gerste loco große pro 2000 Pfd. 52/60 Thlr. Br. 56 1/2 Thlr. (59 bez., 57 1/2 Thlr. (60 bez., 59 1/2 Thlr. (62 bez.; kleine pro 2000 Pfd. 52/58 Thlr. Br., 56 1/2 Thlr. (59 bez.; Hafer loco pro 2000 Pfd. 42/52 Thlr. Br., 42 1/2 Thlr. (32 bez., 45 1/2 Thlr. (34 bez., 46 Thlr. (34 1/2 bez., 46 1/2 Thlr. (35 bez.; pro September-October pro 200 Pfd. 46 1/2 Thlr. Br., 45 Thlr. Gd. Erbsen loco weiße pro 2000 Pfd. — Thlr. Br., 43 1/2 Thlr. (64 bez., 50 1/2 Thlr. (68 bez., 51 1/2 Thlr. (70 bez.; graue pro 2000 Pfd. — Thlr. Br.; grüne pro 2000 Pfd. — Thlr. Br. Bohnen loco pro 2000 Pfd. — Thlr. Br., 51 1/2 Thlr. (70 bez.; Wicken loco pro 2000 Pfd. — Thlr. Br., 41 1/2 Thlr. (56 bez.; Feinfaat loco feine pro 2000 Pfd. 78/90 Thlr. Br., 76 1/2 Thlr. (80 1/2 bez., 78 1/2 Thlr. (82 bez., 79 1/2 Thlr. (83 bez.; mittel pro 2000 Pfd. 65/78 Thlr. Br., 71 1/2 Thlr. (75 bez., 73 1/2 Thlr. (77 bez., 74 1/2 Thlr. (78 bez.; ordinäre pro 2000 Pfd. 45/65 Thlr. Br., 52 1/2 Thlr. (55 bez.; Rübsaat loco pro 200 Pfd. 82/90 Thlr. Br., 83 1/2 Thlr. (90 bez.; Kleesaat loco rothe pro 200 Pfd. — Thlr. Br.; weiße pro 200 Pfd. — Thlr. Br. Leinwand loco pro 200 Pfd. 18/23 Thlr. Br. Rübsil loco pro Ctr. ohne Faß 10 Thlr. Br., 9 1/2 Thlr. Gd. Leinöl loco pro Ctr. ohne Faß 12 1/2 Thlr. Br. Rübluchen pro Herbst pro Ctr. 2 1/2 Thlr. Br. Leintuchen loco pro Ctr. 2 1/2 2/2 Thlr. Br.

Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres, loco ohne Faß 25 1/2 Thlr. Br., 24 1/2 Thlr. Gd.; pro September ohne Faß 25 1/2 Thlr. Br., 24 1/2 Thlr. Gd.; pro October ohne Faß 23 1/2 Thlr. Br., 23 Thlr. Gd.; pro November ohne Faß 21 1/2 Thlr. Br., 21 Thlr. Gd.; pro Frühjahr 1874 ohne Faß 21 1/2 Thlr. Br., 20 1/2 Thlr. Gd.

NB. Die eingeklammerten Zahlen zeigen die Preise in Silbergrößen für Weizen pro 85 Pfd. — Roggen pro 80 Pfd. — Gerste und Feinfaat pro 70 Pfd. — Hafer pro 50 Pfd. — Rundgetreide pro 90 Pfd. — Rübsaat pro 72 Pfd. Holl. gewicht.

Berlin, den 18. September.

Amsterdam, 250 fl. 2 Monate	139 1/2
London, 1 Pfr. 3 Monate	200 1/2
Belgische Plätze, 300 Francs. 2 Mona.	79
Paris, 300 Francs. 10 Tage	79 1/2
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	90 1/2
do. 100 S.-R. 3 Monate	89 1/2
Russ. Noten.	81 1/2
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	132
Russ. Prämien-Anleihe von 1866	130
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	92 1/2
Roggen pro Sept.-Octob.	60 1/2
Hafer pro Sept.-Octob.	53 1/2
Loco Spiritus	25. 20 Sgr

Telegraphischer Witterungsbericht.

vom 18. September, Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom. Paris-L.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelsanstr.
Memel	333,1	9,6	S. stark	trübe, gt. Gew.u. Reg.
Helsingfors	—	—	—	—
Petersburg	—	—	—	—
Stockholm	—	—	—	—
Helsingborg	330,2	10,0	W. stark	bewölkt.
Königsberg	332,9	9,2	S. stark	trübe.
Danzig	—	—	—	—
Rudow	339,4	9,6	W. stark	bezogen, Regen.
Göslin	331,4	8,5	SW. stark	bedeckt, Regen.
Stettin	332,0	9,4	SW. schw.	bed., gt. u. Nachtr. Reg.
Helber	334,6	10,9	SW. stark	—
Berlin	331,6	10,8	SW. schw.	bew., gt. Am u. Nach.
Köln	334,3	11,7	W. jml. leb.	bedeckt. (Regent)
Paris	—	—	—	—

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Es ist eine interessante Erscheinung, daß, wie statistisch nachweisbar ist, von der herrschenden **Börsencalamität**, welche fast alle Kreise des Publicums in Mitleidenschaft gezogen, die Abonnenten der „**Neuen Börsenzeitung**“ fast gänzlich unberührt geblieben sind. Diese Erscheinung ist, wie gesagt, durch statistische Erhebungen verbürgt und kann wohl nur darin ihre Erklärung finden, daß die „**Neue Börsenzeitung**“ als „**Nachgeber**“ wirklich ist und so ihren Abonnenten in allen Börsenangelegenheiten, so oft es verlangt wird, kostenfrei Rath ertheilt, einen Rath, der anerkanntermaßen bei guten Zeiten schon zu manchem Vermögen die Grundlage gelegt und bei trübem Verhältnisse so manches Mal die geschädigte Vermögenslage wieder ins Gleichgewicht gebracht hat.

Anzeigen.
 (Ehelich Verbundene.)
 Carl Schmidt,
 Bettu Schmidt, geb. Stolte.

König Victor Emanuel.

Die „Neue Presse“ schreibt: In wenigen Tagen wird der König von Italien, dessen Besuch am Oesterreichischen Hofe unsere Ultramontanen mit gewohnter Prophetengabe als unmöglich bezeichneten, in Wien eintreffen. Er ist keine lebendige Curiosität wie der Schah, aber er dürfte trotzdem mehr Theilnahme und Interesse bei unserer Bevölkerung erregen, als die Persische, etwas uncivilisirte Diamanten-Majestät. Die Thatsache, daß der König von Italien — ein Titel, bei dessen Klang alle Bischöfe und Pfarrer ein Kreuz schlagen — als Gast an unserem Kaiserhofe weilen wird, ist an sich schon merkwürdig genug, und Victor Emanuel verdient es, daß man ihn freundlich und sympathisch empfängt.

Unwillkürlich fragt man, wenn man einen neuen Gast erwartet, zu allererst: Wie sieht er aus? Das Gesicht Victor Emanuel's kennt, wie einst das Napoleon's III., alle Welt — in der Caricatur. In Wirklichkeit ist der König von Italien ein breitschultriger untersehter Mann, mit mächtigem Kopfe, dessen Gesicht eine große Behaglichkeit ausdrückt. Der mächtige, charakteristische Schnurr- und Backenbart ist jetzt stark ergraut und nicht mehr so üppig überwuchernd wie ehemals. Figur und Gesicht des Königs sind wenig italienisch, und selbst die artigsten Höflinge haben niemals gefunden, daß er einem Apoll gleiche.

Dafür besitzt Victor Emanuel eine Eigenschaft, die wir an jedem Manne hochschätzen: persönlichen Muth. Er hat wiederholte Proben desselben abgelegt, sowohl bei seiner Lieblingsbeschäftigung, der Jagd auf Wildschweine im Walde von San Rossore, als auf dem Schlachtfelde. Bei Palestro mußte man ihn wiederholt der augenscheinlichsten Gefahr entreißen, und auch bei Solferino wagte er sich in das vorderste Treffen. Nur vor etwas hat er entschiedene Furcht: vor steifem Gepränge, vor allem Ceremoniell, vor allen Haupt- und Staats-Actionen, bei denen er gleichsam König mit der Krone auf dem Kopfe sein muß. Bei solchen Gelegenheiten kann er, wie seine Umgebung versichert, förmliches Kampffieber bekommen. Geht es nur irgendwie an, so reißt er im letzten Augenblick aus und erspart sich die Unbequemlichkeit.

In seinen Lebensgewohnheiten ist Victor Emanuel der einfachste, schlichteste Bürger. Seine Mahlzeit besteht aus einem Fleischgericht, am liebsten selbstgeschossenes Wildpret, Früchten und einer Flasche Landwein. Zum Gourmand ist er nicht geboren; seine Verachtung der Kochkunst erregt die Verzweiflung der Hofköche. Im Palazzo Pitti in Florenz ließ er die Prunkgemächer des ersten Stockwerkes leer stehen und quartierte sich in ein paar Stuben zu ebener Erde ein. Ebenso wohnt er auch im Quirinal, den die Fremden ganz ungestört von des Königs Anwesenheit besichtigen können, denn er hat sich bloß drei kleine Hofzimmer im Parterre vorbehalten, deren Einrichtung mehr als einfach ist.

Wie Victor Emanuel ißt und trinkt, haben wir oben geschildert; wie er raucht darf nicht verschwiegen werden. Er raucht als Italienscher Patriot „Cavoura“ — jene entsetzlichen Cigarren, die fünf Centesimi (zwei Neukreuzer) das Stück kosten und die reine Luft Italiens so bössartig veräutern. In seinen vier Wänden führt sich vielleicht auch Victor Emanuel gleich ungekrönten Menschenkindern manchmal ein Havana zu Gemüthe — öffentlich hat man ihn nur mit der Cavoura im Munde gesehen.

Man sieht ihn häufig in den Straßen, namentlich in Ober- und Mittel-Italien, in Turin, Mailand, Genua oder Florenz. Er geht gewöhnlich allein und incognito, in unscheinbarer bürgerlicher Tracht. Nun kennt ihn freilich jedes Kind, aber man thut ihm den Gefallen und stellt sich, als kenne man ihn nicht. In Turin waren in früherer Zeit seine abendlichen Wanderungen, oft in die ärmlichsten und entlegensten Gassen, Gegenstand des Stadtgesprächs. Victor Emanuel spielte bei solchen Abendspaziergängen den modernen Harun-al-Raschid, er überzeigte sich mit eigenen Ohren von der Stimmung des Volkes, mit eigenen Augen von der frisch aufblühenden Schönheit der Landestöchter. Die Königin soll für diese Studien nicht immer das richtige Verständnis besitzen und später die schöne Rosine, als Gräfin v. Mirafiori auch in weiteren Kreisen bekannt, ihren erlauchten Freund sogar oft bitter darüber gescholten haben; allein Victor Emanuel ließ sich dadurch nicht abhalten, der Schönheit zu huldigen, wo er sie fand.

Seine eifrige Bewunderung der Frauen gab ihm einmal Gelegenheit den Namen „Re Galantuomo“ im vollsten Sinne des Wortes zu verdienen. Ein Oberst — „der arme alte Oberst, er nahm eine junge Frau“ — war eifersüchtig auf seinen Monarchen. Ob mit oder ohne Grund, einerlei. Er erbat sich eine Audienz und forderte seinen Abschied. Der König forschte nach seinen Gründen, der Oberst hielt nicht damit zurück. „Sie glauben Ihre häus-

liche Ehre durch mich verlegt“, erwiderte Victor Emanuel, „ich will Ihnen Genugthuung geben.“ Sprach's, nahm zwei Pistolen von der Wand und hielt dem Obersten die eine hin. „Ich kann auf meinen König nicht schießen“, sagte der alte Soldat. „Dann umarmen Sie mich, Herr General!“ rief der König — und der Beförderte that es mit feierlicher Nührung.

Bekannter als diese Anekdote, die man uns in Italien selbst als verhängt mittheilt, ist das Gespräch zwischen Victor Emanuel und Mattazzi, als dieser Madama de Solms heirathete. Der König machte seinem Minister Vorstellungen und meinte: „Kennen Sie denn das Vorleben Ihrer Braut?“ — „Ja, Majestät.“ — „Hat sie Ihnen alle ihre Liebhaber genannt?“ — „Ja, Majestät.“ — „Mich auch?“ — „Nein, Majestät.“ — „Dann hat sie Ihnen nur die kleine Liste gezeigt.“

Nicht übel ist die Geschichte von dem neugierigen Englischen Correspondenten, der vor einigen Jahren Abends um den Palazzo Pitti in Florenz herumlich, um irgend welche Details über das häusliche Leben des Königs von Italien aufzuschnappen. Er sieht an einem Seitenportale des Palastes einen Herren stehen, der gemütlich seine Cigarre raucht. Er wendet sich an ihn und fragt, wie man es anstellen solle, um des Königs Privatzimmer zu sehen. „Kommen Sie nur herein“, sagte der Unbekannte, führt ihn in die Zimmer, zeigt ihm alle Kleinigkeiten, heißt ihn dann Platz nehmen, bietet ihm eine Cigarre an und schüttelt ihm, als er nach längerem Gespräche fortgeht, cordial die Hand. Erst draußen ging dem Engländer ein Licht auf, und er merkte, daß er mit dem Könige geplaudert.

Um Politik soll sich Victor Emanuel nicht allzu viel kümmern, sondern die Regierungsjorgen sehr gern seinen Ministern überlassen. Indes gab es eine Zeit, in welcher die geheimen Treppen und Thüren des Königsschlusses in Turin nächstherweise seltsame Gestalten sahen. Wie eine Sage klingt es noch heute durch ganz Italien, Mazzini selbst, der Geächtete, habe mit dem Könige vor 1859 conferirt. Das ist wohl erfinden; aber das Garibaldi wiederholt geheime Unterredungen mit Victor Emanuel hatte, scheint trotz Aspromonte kein Märchen zu sein. Auch heute erzählt man von tiefverborgenem Verkehr zwischen dem Quirinal und dem Vatican. Ob das Gerüde wahr ist, wer will das entscheiden? Nur so viel steht fest: Victor Emanuel, den die Ultramontanen als Antichrist ausschrien, ist ein gläubiger, frommer Katholik und hat zur Freigeisterei nicht die geringste Anlage. Aber die Pfaffen haben trotzdem keine Gewalt über ihn, und wenn er auch manchmal Gewissensbisse empfinden mag, so hat er doch die Aufgabe begriffen, die ihm seine Zeit und die Sehnsucht seines Volkes nach Freiheit stellten. Das, meinen wir, ist ein großes Lob für einen Monarchen.

Das Mausoleum der gnädigen Frau.

Novelle von Max Alt.

(Fortsetzung.)

„Oh! nichts leichter als das“, erwiderte der alte Diener, und machte Miene ihn aus dem Bett zu heben; „wir, der Herr Baron und ich, stehen immer so auf!“

„Nun, das meinte ich nicht grade, lieber Krause“, lachte der Fremde und richtete sich schnell und elastisch empor. — „das will ich schon selbst zu Stande bringen! . . . aber wenn wir ausgestanden sind, . . . was ziehen wir dann an, . . . das ist die Sache, lieber Krause!“

„Oh! Herr Lieutenant“, lachte der Gefragte vergnügt, das soll uns gewiß nicht in Verlegenheit setzen; — wir haben Garderobe genug auf Schloß Grünbeck, . . . um das durchweichte Offiziercorps eines ganzen Regiments trocken anzuziehen!“

„Ja, trocken, . . . das will ich schon glauben, . . . aber die Sache ist nur, . . . lassen Sie mal hören lieber Krause, was Alles da ist?“

Der alte Diener besann sich einen Augenblick und sagte dann an den Fingern zählend: „da sind zuerst unsere 3 Landkanduniformen, Herr Lieutenant, — die letzte wurde erst vor 12 Jahren zur Huldigung gemacht, und ist noch so gut wie neu.“ — Es würde sich sehr gut machen, Herr Lieutenant!

„Nein“, sagte dieser kopfschüttelnd, „keine Landkanduniform, lieber Krause, . . . ein ander Mal, . . . später vielleicht!“

„So wollen wir kleine Cour nehmen, Herr Lieutenant! — Schwarzer Grad, weiße Atlasweste, gestickt, — seidene Kniehosen und Eskarpins! — Wie? Vortrefflich!“

„Um Gotteswillen, lieber Krause! . . . reden Sie nicht von Eskarpins!“ rief der Offizier in komischem Entsetzen.

„Nun, dann schlage ich den halben Gesellschafts-

anzug des Barons vor“, sagte der Kammerdiener lächelnd nach kurzem Besinnen: „Noch von schwarzem Sammet ohne Taille, in weichen Falten vom Arm abfallend: — ungeschlagener Hemdkragen auf weißer Biquéweste, vergraue Beinkleider, . . . es wird Sie vortrefflich kleiden, Herr Lieutenant!“

„Das ließe sich schon eher hören, lieber Krause!“ . . . „Oder, Herr Lieutenant“, fiel der alte Diener plötzlich und schnell wieder ein, — „wie wär's . . . wenn wir die Sache meinetwegen von einer anderen Seite ansähen, . . . und meinetwegen ein hübsches, kleines Fantasiejagdkostüm zusammenstellten?“

„Das ist das Rechte, lieber Krause“, rief der junge Mann eben so schnell; — „das ist das Rechte! . . . es ist kleidsam, . . . und zweckentsprechend! . . . dabei wollen wir bleiben! — Reichen Sie mir den Schlafrock, lieber Krause! . . . ich danke! . . . ein hübsches, kleines Fantasiejagdkostüm . . . das war 'ne glückliche Idee, lieber Krause . . . dabei wollen wir bleiben!“

Der alte Diener verbeugte sich geschmeichelt, und sagte dann kurz erläuternd: „Graue Joppe mit grünen Aufschlägen, graue Beinkleider von Leder zum Knöpfen, und Samaschen oder leichte Stiefel bis zur halben Wade, mit Stulpen von Glanzleder!“

„Leichte Stiefel von Glanzleder mit Stulpen, wenn's Ihnen recht ist, lieber Krause!“

„Und zum Schluß gemalderne Handschuh, und grünen Hut mit Vocksbart, . . . das wird es sein, was wir brauchen, Herr Lieutenant!“

„Ganz vortrefflich, lieber Krause! . . . Tadellos und über jeden Zweifel erhaben, . . . gewiß! ich kann dem Himmel nicht genug danken, daß er mir in dieser verzweifeltsten Lage einen so intelligenten, verständnißreichen Mann zur Rettung geschickt hat!“

Vor Freude strahlend reichte der alte Mann eine ganze Kette von Verbeugungen dicht an einander und sagte: „Herr Lieutenant sind zu gütig! . . . ich werde in 5 Minuten die Ehre haben mit dem Gewünschten aufzuwarten!“ — Dann verließ er das Zimmer, an seinen Fingern zählend und kehrte fast noch schneller als versprochen zurück, worauf sich auch hier, wie im ersten Stock eine wunderbare Thätigkeit entwickelte, die an minutiöser Sorgfalt jener anderen beinahe den Rang streitig machte.

Es soll geradezu erstaunlich gewesen sein, mit welcher Unbefangenheit Herr v. Damkow, den mein Leser wohl schon erkannte, nachdem er eben erst den reißenden Fluthen entronnen war, — sich bei der feierlich in Scene gesetzten Zusammenkunft im ersten Stock benahm, als wenn er jeben in der natürlichsten Art von der Welt angekommen sei, um sich nach dem Befinden des gnädigen Fräuleins zu erkundigen, — während dieses ihn mit so süßem Erröthen und freudestrahlenden Augen empfing, als wäre er der Ritter, der sich unter tausend Gefahren durch den dornigen Wald der Hindernisse durchgeschlagen hatte, um sie zu neuem Leben zu erwecken.

Es war des Fragens und Bewunderns kein Ende, und Lobeserhebungen, untermischten sich so unmerklich fast mit Vorwürfen, daß es eine ziemlich schlaue Taktik war, sie beide zugleich von sich abzuwenden.

„Sie sind gewiß sehr gütig, Herr Baron“, sagte er lächelnd zu diesem, der sein Reiterstück in allen Tonarten pries; — „aber ich habe so wenig Theil daran, daß ich es in der That nicht annehmen darf! — Das herrliche treue Geschöpf, das sich in diesem Augenblick unten an ihrem Hafer erquidit, ist es allein gewesen, . . . und ihm, . . . nur ihm gebührt die Anerkennung dessen, was in diesem . . . Vorgang vielleicht . . . ungewöhnlich ist! — Ich bin versucht zu glauben, daß mein Triton ein Abkömmling irgend einer ausgestorbenen Mißart ist, so wohl befindet er sich in jenem Element, für das er doch nicht geboren ward. — Und da ich seine Fähigkeiten, und zu verschiedenen Malen erprobt hatte, — so darf ich mir wirklich nicht als Verdienst anrechnen, daß ich ein kleines Wagentück unternahm, . . . dessen Gelingen ich ihm allein vindiciren muß!“

„Aber bester Herr v. Damkow“, — sagte Frau v. Bardeck, noch jetzt im Andenken der überstandenen Gefahren schauernd, — „waren Sie sich denn nicht bewußt, daß Sie im Begriff standen . . . einen der raffinersten Selbstmorde zu begehen? . . . ich kann mir nicht denken, daß die Leute in der Stadt so lieblos gewesen sein sollten, . . . Sie nicht zu warnen?“

„Man warnte mich einstimmig, meine gnädigste Frau, ich muß Sie darin beruhigen! Aber diese Warnung, mit den ihr zu Grunde liegenden Bedenlichkeiten,

schien mir so kleinlich, da ich auf der anderen Seite sah, daß alle Welt in verzweifelterm Bangen der Nachrichten harrete, die von Grüneck kommen sollten! — Der gute Doctor vor Allen, an den ich mich zunächst gewendet hatte, machte mir den Eindruck, . . . einer Henne, — deren trügerische Entenbrut, sich, der ungesamnten Kinderpflicht vergehend, zum ersten Mal auf's Wasser wagt. — Es sah wirklich fast so aus, wie er in seinem Zimmer umherlief, und einmal über das andere ausrief: „Sie wird es nicht überleben ohne mich, . . . und ich kann nicht zu ihr! . . . sie kann es nicht überleben, . . . und ich kann nicht zu ihr!“ . . . Ich wurde des Redens müde; — und da ich die gütige Erlaubniß des Herrn Barons hatte, . . . und nur über 48 Stunden Urlaub verfügen durfte — von denen ich schon zwölf in unnützen Zaudern verbracht sah, . . . so fragte ich nicht mehr nach den Menschen, . . . sondern sprach mit Triton! — Der nickte mit dem Kopf, und sah mich mit seinen treuen Augen an, als wollte er sagen: „Nun, . . . wenn es einmal sein muß, — so wollen wir's versuchen! . . . und wenn es nicht gelingt, . . . so haben wir . . . das Unsere gethan! . . . Und nun bitte ich die Herrschaften, mir die wenigen Stunden meines Aufenthaltes hier voll und frei zu gönnen, und eines . . . Vorgesanges nicht weiter zu erwähnen, . . . der . . . im höchsten Fall berechtigt ist, zu erklären, in wie angenehmer Erinnerung mir die Stunden waren, die ich auf den Ball des Botenposters in Ihrer Gesellschaft zu verbringen das Glück hatte.“

Die Verbeugung, mit welcher diese Worte verknüpft waren, richtete sich zum großen Theil an den Baron und Frau v. Bardeck — und der alte Herr, der sich von vornherein einer gewissen Mürrung nicht hatte erwehren können, — gab ihr in diesen Augenblick einen ziemlich deutlichen Ausdruck. Er erhob sich aus seinem Sessel und streckte dem jungen Manne seine Hand entgegen, indem er einfach sagte: „Ich danke Ihnen, Herr v. Damkow, . . . ich danke Ihnen herzlich, . . . und ich darf Ihnen sagen, . . . daß auch wir . . . Ihrer oft gedacht haben!“
(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

*** [Eine Dame als Mitglied der Advocatur.] Aus Chicago wird dem Toronto Globe geschrieben: „In einem der zahlreichen Gerichtshöfe dieser Stadt spielte sich vor kurzem eine merkwürdige Scene ab. Eine Dame erschien als Verteidigerin für eine andere Frau. Der junge Advocat war Miß Alice M. Hulett, deren Bureau in dem bevölkersten Theile der dem Geschäft und professionellen Berufen gewidmeten Südküste gelegen ist. Der Fall war ein sehr einfacher und bot keine Gelegenheit, das Talent der Dame zu beurtheilen, aber er gestattete ihr doch, beträchtliche Fähigkeiten als Rednerin zu entfalten. Miß Hulett wurde in Rockford geboren, und nachdem sie an dem weiblichen Seminar dieses Ortes studirt, machte sie zwei Jahre lang in einer Schule Jurisprudenz durch. Dann kam sie nach dieser Stadt, wo sie im Bureau zweier sehr achtbarer Mitglieder des localen Advocatenstandes ein Jahr praktisch thätig war. Vor einer Woche wurde sie nach einem strengen Examen vor dem Obergericht zur Advocatur zugelassen. Miß Hulett zählt erst 19 Jahre, ist von schlanker Statur und eine Brünnette des ausgebrühtesten Typus. Der unbestreitbare Erfolg ihres ersten Processes hat ihr viel Aufmerksamkeit zugewendet. Das einzige juristische Journal, das in dieser Stadt erscheint, wird von einer Dame, Frau Myra Bradwell herausgegeben, die indeß den Vortheil hat, Richter Bradwell zum Gatten, sowie vierzigjährige Erfahrung gegen die 19 Jahre der Miß Hulett zu haben.“

*** Ein Besitzer in der Umgegend von Essen, dessen Ehefrau am 30. August beerdigt wurde, fand sich kürzlich bereits bei seinem Pfarrer wieder ein, um das Aufgebot zu einer neuen Ehe zu bestellen. Als der Pfarrer ihn mit dem Bemerkens zurückwies, daß er sich noch 5 Wochen wenigstens gedulden müsse, war dies dem um die Einrichtung seines Hausstandes besorgten Manne gar nicht recht; er erklärte dem Pfarrer, daß ihm der Aufschub sehr verdrücklich sei, da er die Braut schon im Hause habe. Allmählig erst beruhigte er sich.

Anzeigen.

Die „Ostpreussische Zeitung“ erscheint in Königsberg i. Pr. täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen. Am 1. October c. beginnt ein neues Quartals-Abonnement zum Preise von 1 Thlr. 15 Sgr.

Den landwirthschaftlichen Interessen und den Projecten bezüglich Herstellung der zur Hebung des inneren Verkehrs unserer Provinz notwendigen Transversal-Eisenbahnen wird eine besondere Berücksichtigung zu Theil. Amtliche und andere Anzeigen finden durch die „Ostpreussische Zeitung“ die weiteste Verbreitung und werden mit 1/2 Sgr pro Zeile berechnet. Die Versendung des Blattes erfolgt mit der Abendpost.

„Berliner Börsen-Courier“, Börsenblatt ersten Ranges u. reichhaltige politische Zeitung.

Wöchentlich 12 Nummern: Sonntags eine Morgen-, Montags eine Abend-Ausgabe, an den übrigen Tagen Morgen- und Abend-Nummern.

Jeden Sonntag eine feuilletonistische Beilage: „Die Station“.

Inhalt der Abend-Ausgabe: Vollständiger Berliner Courszettel — Uebersichtliche correcte Verloofungslisten — Uebersichten der Eisenbahn-Einnahmen u. c. — Referate und Kritiken über die Erscheinungen auf dem Gebiete der Börse — Correspondenzen von allen Börsenplätzen.
Princip: strengste Unparteilichkeit.

Inhalt der Morgen-Ausgabe: Freisinnige Leitartikel — Tägliche politische Rundschau — Telegramme — Correspondenzen — Hof- und amtliche Mittheilungen — Berliner Local-Nachrichten — Berichte über Kunst und Literatur mit besonderer Berücksichtigung des Theaters in seinen künstlerischen und persönlichen Beziehungen — Reichhaltiges Feuilleton.

Die Abonnenten des „Berliner Börsen-Courier“ erhalten auf schriftliche Anfragen, mittelst eines allmonatlich von der Expedition der Zeitung beigelegten Fragebogenformulars, Rath und ein sachliches Urtheil über jedes bestimmte bezeichnende Effect.

Der „Berliner Börsen-Courier“ ist zum Preise von 2 Thlr. 20 Sgr. vierteljährlich durch alle Postanstalten zu beziehen. Probenummern versendet auf Wunsch die Expedition Mohrenstraße 24 in Berlin.

Nur noch bis heute, Freitag, Abend (in keinem Falle länger)

danert mein diesmaliger Verkauf am hiesigen Platze.

Preise, um so weit wie möglich zu räumen,
bedeutend ermässigt.

H. Lachmanski aus Königsberg,

Memel, Marktstraße 3. u. 4.

P. S. Wiedereröffnung des Verkaufs, wie alljährlich, nach
Verlauf von ca. 6 Monaten.



Buschenthal's
Fleischextract.
Goldene Medaille
Moskau 1872.

Vorzüglicher, billigster Fleischextract.

Untersuchungscontrole:

A. Haeckhardt

Haupt-Depot: Th. v. Fragstein, Kais. R. Hofliefer., Königsberg i. Pr., Otto Schicht, Elbing.

Verkaufsstelle bei

W. L. Fahrenholtz Nachf.

Pulver,

bestes, feinstes Schießpulver zur Jagd in Packeten und Blechbüchsen, wie auch grobkörniges zum Steinsprengen, empfiehlt zum soliden Preise **C. Lauser,** vormals F. A. Nicolaus.

Strickwolle,

weiß, schwarz und couleurt, empfiehlt in verschiedenen Qualitäten

J. F. Becker.

Eine große messingene Waschküffel steht zum Verkauf
Quellgasse No. 1.

Den haltbaren festen
Marienverder Kern-König
zum Winter-Bedarf habe erhalten und offerire selbigen aus
meinem Fahrzeuge, liegend im Festungsgraben.

D. Schwarz.

Stearinlichte,

beste Qualität, in leichter Packung wie auch vollwichtig,
4 er, 5 er, 6 er, 8 er, hat neu empfangen und empfiehlt
von 6 Sgr. pro Pack ab **C. Lauser,**

vormals F. A. Nicolaus.

Saiten, beste Sorte aus Sachsen, feinstes Colophon, Saitenhalter, Wirbel, gute Siege,
Violinbogen, lange Vogenhaare bei

Goldberg.

Mund-Harmonikas für Kinder auch für Erwachsene,
sehr schön und preiswerth, Blas- und Streich-Instrumente
sowie einzelne Theile zu Musik-Instrumenten werden nach
vorheriger Einsicht des Muster- und Preisbuches auf
Schnellste beliefert.

Für mein Material-Geschäft suche von sofort einen
Lehrling. **C. F. Daudert.**

Einen ordentl. Antischer
braucht von sogleich **Leopold Werner.**

Gewischt

wird vom 1. October eine möblirte Wohnung, bestehend
aus 2 Stuben und Cabinet. Näheres
Parkstraße No. 16.

Eine Wohnung

von 4 bis 5 Zimmern nebst Zubehör wird vom 1. October
zu miethen gesucht. Meldungen nimmt die Expedition
dieses Blattes entgegen.

Eine Oberstube nebst Dachkammer ist an eine Dame
zu vermieten bei

Stöcker, neuer Park No. 3.

Einen großen Laden nebst Hinterstube, sowie zwei Wohnungen
von 2 und 3 Stuben, Küche, Kammer, Keller,
Holzstall und Bodenraum hat von sogleich oder später zu
vermieten Friedrich-Wilhelmstraße 11

G. N. Schlegelberger.

Eine Wohnung von 3 Stuben und Zubehör ist von
gleich oder später zu vermieten **Bäckerstraße 5. 6.**

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.
Verantwortlicher Redacteur **Dr. Rüf** in Memel.